

Yvonne Weigelt-Schlesinger, Ulrike Röger,  
Claudia Kugelmann und Marit Möhwald

## Bewegungsarbeit im Mädchenfußball

Mehr und mehr Frauen interessieren sich für den Fußballsport und engagieren sich dort. Als Spielerinnen, Trainerinnen, Schiedsrichterinnen oder als Fans bewegen sie sich auf bisher männlichem Terrain. Damit scheint sich die ehemals von Sepp Blatter ausgegebene Parole: *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich* auf den ersten Blick zu bewahrheiten. Denn in Deutschland sind mittlerweile viele Mädchen und junge Frauen formell in einem Fußballverein organisiert. Dies belegen die ständig steigenden Mitgliederzahlen des Deutschen Fußball Bundes (DFB) eindrucksvoll. So sind derzeit im DFB 1.002.605 weibliche Mitglieder registriert, damit wurde die Zahl des Vorjahres noch einmal um 47.417 übertroffen. Besonders erfreulich stellt sich die Entwicklung im Mädchenfußball dar: Insgesamt sind derzeit 319.379 aktive Spielerinnen bis 16 Jahre in der DFB-Statistik 2008 aufgeführt. Zudem wurden im Vergleich zum Vorjahr 1.233 Teams mehr und damit 7.525 Mädchen-Mannschaften zum Spielbetrieb in den 21 Landesverbänden angemeldet. Vor zehn Jahren waren es in dieser Altersklasse nur 3.430 Teams (DFB Mitglieder- und Mannschaften-Statistik 2008).

Die beachtlichen Erfolge der Frauenfußball-Nationalmannschaft haben sicher zur Steigerung des Interesses von Mädchen und Frauen an dieser Sportart beigetragen. Es ist daher anzunehmen, dass die Frauenfußballweltmeisterschaft, die 2011 in Deutschland stattfindet, eine weitere Welle der Begeisterung für den Mädchen- und Frauenfußball hervorrufen wird. Gerade im Hinblick auf dieses Großereignis ergeben sich für Mädchen vielfältige Gelegenheiten, um spannende Spiele zu verfolgen, ihren Idolen nachzueifern und selbst zum aktiven Fußballspielen angeregt zu werden. Aus diesem Grunde ist es wichtig, Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit zu eröffnen, als fachkundige Spielerin, Zuschauerin und Gesprächspartnerin von anderen Fußballfans an diesem Großereignis der Fußballwelt teilzuhaben (Kugelmann & Weigelt-Schlesinger 2008). Dass diese Teilhabe zwar auf einem guten Weg ist (siehe steigende Mitglieder-Zahlen des DFB), aber nicht immer optimal gelingt, verdeutlichen die Ergebnisse empirischer Studien zum Mädchenfußball im Breitensport (Kugelmann & Möhwald 2006) und in der Talentförderung (Kugelmann et al. 2008).<sup>1</sup> Demnach werden Mädchen und Frauen auch gegenwärtig noch daran gehindert, ihrem Interesse am Fußballsport bestmöglich nachzuge-

---

<sup>1</sup> Beide Projekte wurden von der Forschungsgruppe Mädchenfußball am Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen-Nürnberg unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Kugelmann bearbeitet. Für diesen Artikel wird hauptsächlich auf die Begleitstudie zum DFB-Mädchenfußballprogramm von Kugelmann und Möhwald (2006) Bezug genommen. Überdies werden Ergebnisse der Studie zur Talentförderung im Mädchenfußball zur Diskussion hinzugezogen.

hen und ihre Potenziale erfolgreich in die Vereine und Verbände einzubringen. Vor diesem Diskussionshorizont konzentriert sich der vorliegende Beitrag auf folgende leitende Fragestellung: Welche Faktoren unterstützen und hemmen den Zugang von Mädchen zum organisierten Fußballsport?

# 1 Datengrundlage der Untersuchung

Die Datengrundlage für diesen Artikel bildet eine empirische Untersuchung der Studie zum DFB-Mädchenfußballprogramm (Kugelman & Möhwald 2006). Dabei kamen im Verlauf der empirischen Forschungsphase sowohl qualitative als auch quantitative Verfahren zur Anwendung.

In der qualitativen Phase wurden leitfadengestützte Intensivinterviews und Fokusgruppeninterviews durchgeführt; und zwar mit

- Fußball spielenden Mädchen (Intensivinterviews: N = 7; Fokusgruppeninterviews: N = 9),
- Mädchen, die nicht mehr Fußball spielen (Intensivinterviews: N = 8),
- Mädchen, die gar keinen Fußball spielen (Intensivinterviews: N = 6; Fokusgruppeninterviews: N = 10) und mit
- Lehrer(inne)n und Trainer(inne)n (Intensivinterviews: N = 12).

In der zweiten Phase der Datenerhebung schloss sich eine standardisierte Befragung an, die auf den Erkenntnissen der ersten Erhebungsphase aufbaut. Diese erfolgte in Form einer schriftlichen Befragung. Dabei wurden insgesamt einbezogen

- 200 Mädchen, die Fußball spielen (aus der Altersgruppe zwölf bis 13 Jahre) und
- 200 Mädchen, die kein oder nicht mehr Fußball spielen (aus der Altersgruppe zwölf bis 13 Jahre).

In der dritten Phase wurde anhand der wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den Phasen eins und zwei ein sportspielpädagogisches und mädchenspezifisches Konzept zur Gewinnung von Spielerinnen für den organisierten Fußballsport entwickelt und erprobt. Dies fand in Form eines Mädchenfußballcamps statt (Kugelman & Weigelt-Schlesinger 2009).

Für den vorliegenden Beitrag werden sowohl hemmende als auch unterstützende Faktoren ausgewertet, die über den Zugang von Mädchen zum Vereinsfußball Auskunft geben. Überdies werden Daten zur Entwicklung und Erprobung des Konzepts zur Gewinnung von mehr Mädchen für den organisierten Fußballsport zur Auswertung und Interpretation herangezogen.

## 2 Ergebnisse

In Anlehnung an die Fragestellung werden die Ergebnisse anhand von vier Betrachtungsebenen verdeutlicht: (1) Gesellschaftlich-kulturelle Ebene, (2) Organisationale Ebene, (3) Interaktionale Ebene, (4) Individuelle Ebene. Auf *gesellschaftlicher Ebene* wurden die Mädchen nach gesellschaftlichen Faktoren in Zusammenhang mit dem Mädchenfußball befragt. Dabei ging es einerseits um die Wahrnehmung und Akzeptanz des Mädchen- und Frauenfußballs ganz allgemein, zum Beispiel in den Medien oder im Vergleich zu anderen Ballsportarten. Andererseits wurde der Bereich Schule, als eine der wichtigsten Sozialisationsinstanzen für Kinder und Jugendliche, unter die Lupe genommen. Unter dem Blickwinkel der *Organisation* und Struktur von Fußballangeboten und Fußballtraining wurden aktuelle Rahmen- und Trainingsbedingungen der sportlich aktiven Mädchen abgefragt. Auf der *interaktionalen Ebene* interessierte, welchen Einfluss Eltern, Geschwister und Peers auf die Sportaktivität beziehungsweise auf das Fußballspielen der Mädchen haben. Dieser Einfluss kann zum Beispiel durch unterschiedliche Unterstützungsleistungen symbolisiert werden. Auf der anderen Seite war von Interesse, ob die Eltern, Geschwister oder Freunde und Freundinnen selbst sportlich aktiv sind, beziehungsweise ob sie Mitglied im Sportverein sind und inwieweit Sport zu Hause überhaupt ein Thema ist. Auf der *individuellen Betrachtungsebene* war es von Interesse, was den Mädchen am beziehungsweise beim Fußballspielen gefällt oder was ihnen nicht gefällt. Dazu wurde ihnen eine Itembattery mit fußballspezifischen Charakteristika vorgelegt. Ferner interessierte die Frage, unter welchen Bedingungen Mädchen mit dem Fußball spielen beginnen würden, oder ob sie es ausschließen und Fußball als Sportart für sie gar nicht erst in Betracht kommt.

### 2.1 Gesellschaftlich-kulturelle Ebene

*Wahrnehmung des Fußballsports:* Über das in der Öffentlichkeit vorherrschende Prestige und Image des Fußballsports zeichnen die meisten Mädchen ein positives Bild. Die Sportart Fußball ist bei vielen Mädchen beliebt und gehört inzwischen zu ihrer alltäglichen Lebenswelt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Fußball für Mädchen eine hohe jugendkulturelle Bedeutung hat und nicht als Identität gefährdend (dominant *männlich*) bewertet wird.

Die Mädchen assoziieren mit der Sportart Fußball zunächst die eher männlich konnotierten Begriffe, die ihnen im Fragebogen vorgelegt wurden. Dabei wird Fußball mit 81% der Stimmen (n=374) als *laut* bezeichnet, 75% der Stimmen werden für *kraftvoll*, 70% für *schmutzig*, 65% für *cool* und 69% für *männlich* vergeben. Mit immerhin 47% der befragten Mädchen findet jedoch beinahe die Hälfte der Befragten, dass Fußball auch *weiblich* ist.

Im Vergleich der Sportarten untereinander wird Fußball von allen befragten Mädchen (n=374) als die *coolere* Sportart (68%) gegenüber Handball (49%) und Basketball (54%) empfunden. Darüber hinaus weisen die Mädchen (n=374) der Sportart Fußball (50%) mehr noch als der Sportart Basketball (42%) weibliche Eigenschaften zu.

*Fußball in der Schule:* Ein auffallender Befund hinsichtlich der Ergebnisse ist, dass die Erfahrungen mit dem Fußball spielen im Schulsport von den befragten Mädchen zunächst recht positiv beschrieben, jedoch hinsichtlich strukturell-inhaltlicher Aspekte wie zum Beispiel Qualifikation der Lehrer und Lehrerinnen nur im mittleren beziehungsweise sogar negativen Bereich bewertet werden.<sup>2</sup> So gibt etwa nur ein Viertel (24,8%) der befragten Mädchen (n=370) an, oft im Schulsport Fußball zu spielen.<sup>3</sup> Die absolute Mehrheit beschreibt mit 55,9% der Stimmen, dass es nicht oder gar nicht beziehungsweise nur teilweise (19,2%) zutrifft, dass oft Fußball im Sportunterricht gespielt werden würde. Ein positives Ergebnis zeigt sich bei der Beliebtheit des Fußballspielens im Schulsport. Beinahe die Hälfte (48,3%) der befragten Mädchen gibt an, gern im Sportunterricht Fußball zu spielen und nur etwa nur ein Drittel (34,1%) der Befragten lehnt Fußball im Schulsport ab.

Ein recht einheitliches Bild hingegen wird über alle befragten Mädchen hinweg bei der Einschätzung zu den fachlichen und fußballspezifischen Kompetenzen sowie beim Interesse der Sportlehrer und Sportlehrerinnen abgegeben. Allerdings bewegen sich hier die Bewertungen ohne statistisch bedeutsame Unterschiede bei allen befragten Gruppen nur im Bereich mittlerer bis negativer Bewertungen.<sup>4</sup> Etwas mehr als ein Drittel der befragten Mädchen (37,2%) gibt an, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer gut mit Fußball auskennen. Eine Mehrheit (62,7%) lehnt dies jedoch ab. Darüber hinaus geben beinahe drei Viertel der Mädchen (70%) an, dass sie weder Grundlagen des Fußballspielens, noch Regeln und Techniken lernen würden. Ganz besonders negativ fällt die Einschätzung der Mädchen in Bezug auf das Interesse der Lehrer und Lehrerinnen am Fußball aus. So halten nur 16,5% aller befragten Mädchen ihre Lehrer und Lehrerinnen für interessiert. Dem gegenüber steht die absolute Mehrheit mit 57,4% der Stimmen, die kein oder gar kein beziehungsweise nur zum Teil (25,%) Interesse am Fußball bei ihren Lehrerinnen und Lehrern wahrnehmen.

---

<sup>2</sup> Fünfstufige Likertskala von 1 = *trifft sehr zu* bis 5 = *trifft gar nicht zu*.

<sup>3</sup> Noten 1 und 2 auf einer fünfstufigen Likertskala.

<sup>4</sup> Fünfstufige Likertskala von 1 = *trifft sehr zu* bis 5 = *trifft gar nicht zu*.

## 2.2 Organisationale Ebene

*Weg und Zeitaufwand:* Die Fußball spielenden Mädchen wurden danach befragt, wie sie zu ihrem Training gelangen und welcher zeitliche Aufwand hierbei erforderlich ist. Die Mehrheit der Fußball spielenden Mädchen im Fußballverein gelangt mit dem Auto (35,8%) beziehungsweise mit dem Fahrrad (32,8%) zur Sportstätte. Demgegenüber gelangen die Mädchen, die außerhalb vom Vereinen Fußball spielen, überwiegend zu Fuß zu ihrer sportlichen Aktivität (36,9%), auch hier gefolgt von Auto (29,2%) und Fahrrad (20,1%). Im Bezug auf den zeitlichen Aufwand für den Weg zum Sport ist insgesamt festzustellen, dass die Mehrheit der Fußball spielenden Mädchen im Verein hierfür 15 Minuten benötigt, die Mehrheit der Fußball spielenden Mädchen außerhalb des Vereins dagegen nur fünf Minuten.

*Trainingszufriedenheit:* Im Bezug auf die Trainingsbedingungen für Fußball spielende Mädchen stellt sich die Frage nach deren Zufriedenheit mit ihrem Training, mit ihren Trainern und Trainerinnen sowie mit den Rahmenbedingungen des Trainings. Die Spielerinnen bewerten die infrastrukturellen Rahmenbedingungen des Trainings, die Inhalte sowie die fachliche und soziale Kompetenz ihrer Trainer und Trainerinnen insgesamt größtenteils positiv. Die Fußball spielenden Mädchen sind demnach mit den Inhalten des Fußballtrainings weitgehend zufrieden (Mittelwert (MW): 1,7 auf einer Fünfer-Likertskala). Sie wünschen sich mehr Training (MW: 2,0) und finden das Training auch nicht langweilig (2,0). Die Länge einer Einheit scheint angemessen und ebenso die Intensität des Trainings (2,7). Ein härteres Training wird zum Teil abgelehnt (3,39), ebenso wie die Aussage, dass das Training zwar *Spaß mache, jedoch nicht viel gelernt* werden würde (3,8).

*Kompetenz der Lehrpersonen:* Im Bezug auf die Einschätzungen der fachlichen und sozialen Kompetenz der Trainer und Trainerinnen werden von den befragten Mädchen ebenfalls recht gute Bewertungen abgegeben. Dabei ist es ihnen relativ unwichtig (1,98), ob sie von einem Trainer oder einer Trainerin trainiert werden. Mit einem Mittelwert von 3,7 lehnen sie die Aussage ab, dass sie lieber eine Trainerin hätten. Zum Teil bewerten sie die Strenge der Trainer und Trainerinnen (3,2), und heben die fachlichen (*kann Technik gut erklären*) mit einem Wert von 2,0 sowie wie sozialen Kompetenzen (*ist wie ein Kumpel*) mit einem Wert von 2,5 hervor.

*Infrastrukturelle Rahmenbedingungen:* Die infrastrukturellen Rahmenbedingungen des Trainings werden von den Fußball spielenden Mädchen im Verein relativ positiv bewertet. Die zur Verfügung stehenden Plätze und Hallen (1,7) und Trainingszeiten (1,8) werden als gut angesehen, weniger gut hingegen der Zustand von Umkleidekabinen und Duschen (2,5) sowie das Vorhandensein von Sponsoren (2,5).

*Teilhabechancen und -möglichkeiten der Mädchen an Entscheidungsprozessen im Trainingsalltag und im Vereinsleben:* Ein wichtiger Befund der vorliegenden Ergebnisse ist, dass Veranstaltungen außerhalb des Trainings in welcher Form auch immer recht selten für und mit den Mädchen statt finden. Am häufigsten erwähnt werden mit mehr als einem Drittel der Stimmen Vereinsfeste (41,6%) und Geburtstagsfeiern (27,7%). Häufig finden auch noch andere Feiern wie zum Saisonende oder zu weiteren Anlässen wie Weihnachten statt. In Bezug auf die Möglichkeit mitzubestimmen zeigen die Ergebnisse sehr deutlich, dass das *nie und selten* bei allen Items – beim Training wie bei der Freizeitgestaltung – überwiegen. Auffallend ist auch, dass gerade bei der Gestaltung von Veranstaltung außerhalb des Trainings (Feste / Parties) für über 50% der befragten Mädchen keine Gestaltungsoption in ihrem Verein vorhanden zu sein scheint.

## 2.3 Interaktionale Ebene

Insgesamt 42,9% aller befragten Mädchen geben an, dass ihre Mütter und mehr noch die Väter (bei 50,1% der befragten Mädchen) sportlich aktiv seien. Auffallend dabei ist, dass bei den sportlich aktiven Mädchen knapp die Hälfte (51%), und bei den Fußball spielenden Mädchen sogar mehr als die Hälfte (59% und im Verein Fußball spielend sind es sogar 62,5%) angeben, dass ihre Väter sportlich aktiv seien. Hingegen sind es bei den nicht sportlich aktiven Mädchen nur etwas ein Drittel der Väter (34,1%), die als sportlich aktiv von den Töchtern beschrieben werden.

Bei den Geschwistern, hier differenziert betrachtet nach Brüder(n) und Schwester(n), sieht die Verteilung der sportlichen Aktivität etwas anders aus als bei den Eltern. Es ist auffallend, dass von den Fußball spielenden Mädchen außerhalb eines Fußballvereins immerhin 72% der Brüder gegenüber 64,9% der Schwestern auch sportlich aktiv sind. Bei den Fußball spielenden Mädchen im Verein sind 83,3% der Freunde (gegenüber einem Mittel über alle Gruppen von 65,9%) und nur 69,1% der Freundinnen (gegenüber einem Mittel von 73,4%), sportlich aktiv. Bei der Gruppe der Nichtsportlerinnen ist auffallend, dass weitaus höhere Sportaktivitätsquoten bei den Freunden (59,5%) und Freundinnen (57,8%) gegenüber der Familie (36,3%) zu konstatieren sind.

In Bezug auf Unterstützungsleistungen der Eltern beim Sport ist zunächst offensichtlich, dass mehr als ein Drittel aller sportlich aktiven Mädchen auch mehr Unterstützungsleistungen durch ihre Eltern erhalten, als die nicht sportlich aktiven Mädchen, die im Mittel nur mit 15,6% angeben, von den Eltern in den aufgeführten Items unterstützt zu werden.

50,3% der Mädchen geben an, dass die Eltern sie unterstützen, indem sie ihnen Sportkleidung kaufen. Etwa ein Drittel der Eltern schaut den Mädchen beim Sport zu.

## 2.4 Individuelle Ebene

Die meisten Mädchen, die lang- und längerfristig Fußball im Verein spielen, haben in einem sehr jungen Alter (Vor- oder Grundschulalter) damit begonnen. Auch die sportlich aktiven Mädchen aus einer anderen Sportart entscheiden sich oft schon im Grundschulalter dafür.

Mehr noch als die Fußball spielenden Mädchen außerhalb des Vereins<sup>5</sup> mögen besonders die Mädchen, die im Verein Fußball spielen, die fußballspezifischen Besonderheiten, wie zum Beispiel *Tore schießen* oder *sich im Zweikampf messen* und gehen in diesen Dingen auf.

Darüber hinaus bewerten Fußball spielende Mädchen *negativ formulierte* fußballspezifische Items (zum Beispiel *blaue Flecken bekommen* oder *sich dreckig machen*) deutlich positiver als die Mädchen, die eine andere Sportart betreiben oder gar keinen Sport ausüben und somit noch keine (positiven) Erfahrungen in dieser Hinsicht machen konnten.

Insgesamt erweisen sich die Ergebnisse, gemessen an der Prognose *die Zukunft des Fußballs ist weiblich*, als nur bedingt befriedigend. Obwohl der Mädchen- und Frauenfußball ein Aushängeschild des DFB ist, hat man noch mit zahlreichen Barrieren zu kämpfen. Diese Hindernisse zeigen sich auf den besagten Ebenen. Selbstverständlich können oder wollen nicht alle Mädchen und Frauen Fußball spielen. Doch für diejenigen die es wollen, sollten Chancen eröffnet werden, damit sie Teil dieser Fußballkultur sein können.

---

<sup>5</sup> In informellen Gruppen.



### 3 Chancen für die Bewegungsarbeit mit Mädchen im Fußballsport

Aus den theoretischen Überlegungen und den Ergebnissen der Studie lassen sich Chancen aufzeigen, wie Mädchen bedürfnisgerecht am Fußballsport teilhaben können, die im Folgenden auf allen vier Betrachtungsebenen abgehandelt werden.

Fußballspielen bedeutet demnach auf der *gesellschaftlich-kulturellen Ebene* die Teilhabe an einem öffentlich hoch angesehenen Handlungsfeld. Dessen außerordentliche Bedeutung spiegelt sich wider

1. in der permanenten, dichten Präsenz des Phänomens Fußball in den Medien,
2. im Stellenwert des Themas bei Alltagsgesprächen,
3. in der Aktivität einflussreicher Verbände, die an der Ausweitung der Sportart auf Mädchen und Frauen interessiert sind,
4. im Erwerb und der Ausgestaltung einer selbst bestimmten Teilhabe (Empowerment) an einer Männerdomäne,
5. in der Möglichkeit, sich damit aus den einengenden Zwängen weiblicher Rollenklischees zu befreien.

Fußballspielen bedeutet auf der *organisationalen Ebene* einen Zugang zu einflussreichen Organisationen:

1. Profitieren von finanziellen, personellen, infrastrukturellen Ressourcen des DFB und seiner Vereine,
2. Teilhabe am sozialen und kulturellen Miteinander im Fußballverein,
3. Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitbestimmung im Fußballverein.

Auf der *interaktionalen Ebene* bedeutet Fußballspielen einen Zugang zu wünschenswerten sozialen Erfahrungen

1. in der Gleichaltrigen-Gruppe einen anerkannten Platz haben – die Zugehörigkeit zu einer Mannschaft bedeutet, seine Rolle im Team zu entdecken und zu entwickeln,
2. in ein soziales Netz eingebunden sein – das gibt Sicherheit und Selbstvertrauen,
3. zu denen gehören, die ähnlich empfinden und denken – gerade im Kindes- und Jugendalter kann dies die Orientierung im Leben erleichtern.

Auch das sind Erlebnisse, die das Selbstwertgefühl von Mädchen stärken und eine Basis für den Aufbau gleichberechtigter sozialer Beziehungen im Sport und außerhalb davon sind.

Fußball spielen bedeutet auf der *individuellen Ebene* einen Zugang zu attraktiven und wichtigen Bewegungs- und Körpererfahrungen:

1. einen Gegenstand – den Ball – mit Füßen geschickt manipulieren, das heißt einen Ball schießen, kontrollieren, stoppen, dribbeln,
2. *Bewegungskunststücke* erlernen, üben und vervollkommen, zum Beispiel eine Flanke schlagen, entschlossen springen, schnell und ausdauernd laufen, gelenkig und gekonnt fallen und abrollen oder den Fall beherrscht abfangen,
3. (Spiel-)Räume erobern, kontrollieren und erweitern – durch Orientierung auf dem Spielfeld, kluge Spielzüge und raumgreifendes Sich-Bewegen und Ballaktionen,
4. sich gegen den Widerstand einer Gegnerin entschlossen durchsetzen – durch zielstrebiges und entschlossenes Angreifen oder Verteidigen, ungeachtet entstehender Blessuren,
5. sich dreckig machen, draußen sein bei Wind und Wetter (Kugelmann & Möhwald 2006; Kugelmann & Sinning 2003).

Mit dem Ball spielen bedeutet auf der *individuellen Ebene* aber auch eine Chance, persönliche Entwicklungsaufgaben aktiv zu lösen, beispielsweise

1. die Lösung von den Eltern, weil der Fußballbetrieb eine Gelegenheit sein kann, raus zu kommen, weg vom *behüteten* Zuhause,
2. die Entwicklung des Selbst, weil Fußball spielen das Gefühl vermittelt, etwas Besonders zu sein, etwas Eigenes zu haben, das mich von anderen unterscheidet und auszeichnet,
3. die Entwicklung einer eigenständigen Geschlechtsidentität, weil Mädchen erfahren können, dass ihr Körper nicht nur für andere als *attraktives Objekt* existiert. Indem sie sich auf ein Sportspiel intensiv einlassen, erweitern sie die Grenzen traditionell weiblicher Sozialisation. Mädchen können im Spielen ihren Körper *für sich* gewinnen (Bourdieu 2005).

Diese Themen eröffnen für Mädchen und junge Frauen, die sich zum ersten Mal in ihrer Bewegungsbiografie auf Fußball einlassen, Spielräume für ihre individuelle Entwicklung und stärken ihr Selbstbewusstsein. Fußballspielen kann also hilfreich sein, soziale Rollenklischees und damit die historisch und gesellschaftlich bedingte, auch heute noch vielfach wirksame Benachteiligung des weiblichen Geschlechts zu verändern.

## 4 Ausblick

Die skizzierten empirischen Befunde weisen darauf hin, dass auf den zweiten Blick die ehemalige Prophezeiung von Sepp Blatter *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich* doch noch nicht eingetreten zu sein scheint. Zwar zeigen die Ergebnisse, dass der Mädchen- und Frauenfußball nicht mehr das Schattendasein führt, was oft noch öffentlich publiziert wird. Das Interesse der Mädchen an dieser Sportart ist gewachsen. Auch wenn die *klassischen* Vorurteile gegenüber Frauen- und Mädchenfußball noch bestehen, sind sie nicht mehr im Vordergrund. Die Ergebnisse der Untersuchung lassen den Schluss zu, dass die Thematik *Mädchenfußball in der Schule und in Vereinen* zum Beispiel im Rahmen der Weiterentwicklung von mädchen-sensiblen fußballbezogenen Fortbildungen für Lehrpersonen noch in den Kinderschuhen steckt. Aber gerade auf dieser Ebene ist es notwendig, die relevanten Verantwortlichen in den Verbänden, Schulen und in der Wissenschaft für eine mädchen-spezifische Fußballvermittlung zu sensibilisieren. Daher gibt das sport-spieldidaktische Konzept, das in der dritten Projektphase angeregt wurde (Hirschberger 2006) und seither detailliert ausgearbeitet und erprobt wird (Huber 2008; Kugelmann & Weigelt-Schlesinger 2009), eine wichtige Orientierung zur Vermittlung von Fußball für Mädchen und Frauen. Aus sportpädagogischer Sicht und unter der Perspektive der Mädchenparteilichkeit (Kugelmann 1992; Scheffel 1996) sollten Mädchen dabei erfahren, dass sie ihre weibliche Identität über die Grenzen herkömmlicher Weiblichkeitsbilder hinaus ausweiten und so bisher vernachlässigte oder verborgene Potenziale entfalten können. Neben der Spielkompetenz und der Freude am Spiel sollen die Spielerinnen positive Ressourcen für die Entwicklung einer selbstbewussten Identität entdecken und nutzen lernen. Solche Lernprozesse können im Schulsport, im Sportverein oder von unterschiedlichen Anbietern während eines Mädchenfußballcamps angeregt und angeleitet werden. Orientiert an diesen sportpädagogischen Zielsetzungen muss der Vermittlungsprozess möglichst eng an den Interessen und Bedürfnissen der Mädchen anknüpfen und attraktive Lernsituationen anbieten. Für die Bewegungsarbeit mit Mädchen im Fußballsport bedeutet dies, Möglichkeiten und Übungsformen aufzuzeigen, die dazu beitragen, dass Spielerinnen

- Freude am Fußballspielen entwickeln,
- sich für das Fußballspielen als gesellschaftliches Phänomen und wichtiges Thema der modernen Sportkultur interessieren und sich damit auseinandersetzen,
- eine nachhaltige Beziehung zu diesem Sport aufbauen und gestalten, und
- stark und selbstbewusst werden und ein positives Körperselbstbild finden.

Das Konzept soll dazu beitragen, dass Mädchen im Sinne des *Empowerment* an den Chancen und Möglichkeiten dieser Sportart teilhaben können, dadurch in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gestärkt werden und ihr Leben bereichern.